

## Leseprobe aus Zeitzonekater II

Neben den Petersens, die übrigens ganz aus Kiel angereist waren und eine Nordkap-Umrundung geplant hatten, waren alle anderen Gäste auch ruhig, freundlich und zufrieden. Alle, bis auf Quintus mit seinen Eltern. Quintus zählte drei ganze Lenze, benahm sich wie ein Filmstar und hatte seine Eltern so dermaßen im Griff, dass es einem schwindelig wurde. Die Diskussion begann schon vor dem Abflug, weil Quintus nur auf dem Schoß von Papa starten wollte. Dafür war er aber leider schon zu groß. Das Geplärre startete augenblicklich, denn so konnte der Junior nicht mehr wie erwartet aus dem Fenster gucken, er versank förmlich in dem breiten Ledersessel und sah nur noch blauen Himmel. Wir stopften ihm ein paar Kissen unter den Po und hofften, er würde bald Ruhe geben. Unser Nordkap-Ehepaar drehte sich schon um, in der Befürchtung, dass Klein-Quintus von uns dort gemeuchelt würde.

Als wir wenig später unseren Service vorbereiten – auf Grund der frühen Tageszeit begannen wir mit einem Schokocroissant und einem Joghurt als ‚Guten-Morgen-Service‘ – verschwand ‚Papa Quintus‘ auf der Toilette. Als er wenig später wieder heraus kam hatte er seine beige Bundfaltenhose gegen eine hellblaue Schlafanzughose getauscht. Carla und ich sahen uns nur grinsend an, sagten aber natürlich nichts. Als er sich an unserem Trolley vorbeiquetschte, fiel sein Blick auf die Schokoladencroissants.

„Servieren Sie das gleich?“, fragte er und zeigte mit dem Finger auf die Plunderteilchen.

„Ja, sofort, wenn der Kaffee durchgelaufen ist“, antwortete Carla und zeigte auf den blubbernden Coffeemaker<sup>1</sup>.

„Ich esse den hier“, meinte Quintus Papa, schnappte sich vom nächsten Teller ein Croissant und stopfte es sich in den Mund.

„Und den von meinem Sohn auch!“. Er griff nach einem zweiten Croissant und zerkaute hektisch auch diesen.

„Wissen Sie, wenn mein Sohn jetzt etwas Süßes bekommt, dann dreht der total auf. Dem können Sie gleich den Quark da hinstellen. Meine Frau bekommt natürlich beides.“ Er wischte sich den letzten Krümel aus dem Mundwinkel. „Kann ich mal einen Schluck Wasser haben? Ist doch ganz schön trocken...“

---

<sup>1</sup> Kaffeemaschine

Wunderte uns nicht – wenn man zwei Croissants in dreißig Sekunden verspeist, können die ja unmöglich fachgerecht eingespeichelt worden sein. Ich reichte Quintus' Vater ein Glas Wasser. Er stürzte es genauso herunter, wie er zuvor die Teigteilchen vernichtete hatte, knallte uns das leere Glas auf den Trolley und erinnerte uns:

„Also nur Quark für Quintus! Danke!“ und verschwand wieder in der Kabine.

Dass Gäste in der Galley heimlich etwas tranken, damit die Reisebegleitung dies nicht bemerkte, kam ja öfters vor. Dass jemand dort in Rekordgeschwindigkeit zwei Croissants herunterwürgt, war uns allerdings neu. Wir wussten nur noch nicht, wer uns mehr leidtun sollte, das arme Kind, welches nicht in den Genuss des Teilchens kam oder der arme Vater. Aber wir lernten im weiteren Verlauf des Fluges noch einiges dazu.

Quintus saß neben seinem Vater, die Mutter am Gangplatz daneben. Sie kümmerte sich kaum, der Papa um so mehr. Zunächst wurde der Sohnmann mit lustigen Tierbildern auf dem iPad bespaßt, danach durfte er darauf einen Film sehen. Den Joghurt von uns fand Quintus blöd, das Croissant von Mama allerdings überaus begehrenswert. Diese teilte jedoch nicht. Nach einem weiteren Alarm zauberte der Papa Salzstangen aus seiner Tasche, die Quintus nacheinander aus der Tupperdose pulte, zunächst Mikado damit spielte und sie anschließend inbrünstig zerbröselte. Gegessen hatte er sie nicht. Als wir mit dem ersten Servicedurchgang durch waren und uns zu einem Päuschen auf die Flugbegleitersitze zurückgezogen hatten, stand Quintus Papa wieder in der Küche.

„Entschuldigen Sie, hätten Sie ein bisschen Brot für meinen Sohn? Ich glaube, er hat Hunger.“ Carla schälte sich aus ihrem Sitz und bot freundlich ein Brötchen an. Dieses war schon in Vorbereitung auf das Mittagessen mit zirka fünfzig Geschwistern im Ofen verstaubt. Beim Anblick des Weißmehl Brötchens verzog Papa Quintus das Gesicht, sagte aber nichts. Ich half ihm aus der Patsche, in dem ich ihm Schwarz- oder Feinbrot aus unserer Zusatzbox anbot. Ja, doch, frisches Brot, das konnte gefallen.

„Haben Sie noch ein wenig Käse dazu? Dann wäre mein Sohn bestimmt zufrieden ...!“

Na klar, den Käse für nörgelnde Kleinkinder, die von den Eltern die Leckerlis vorenthalten bekommen, hatte ich immer in meinem persönlichen Crewgepäck.

„Es tut mir sehr leid, separaten Käse haben wir leider nicht an Bord, aber ich könnte Ihnen den von Ihrem Abendbrot anbieten...“

Papa Q. schaute verdutzt, ich zog ein Tablett mit dem Abendessen aus dem entsprechenden Trolley. Neben einer Aufschnitt- Platte mit Wurst, Schinken und Kartoffelsalat, enthielt es auch ein Schälchen mit Hart- und Frischkäse, sowie ein kleines Stück Kirschkuchen.

„Der bleibt aber hier!“, sagte Papa Quintus bestimmt, entfernte mit spitzen Fingern den Kirschstreusel vom Tablett, nahm dann das Ganze an sich und forderte noch drei Scheiben Schwarzbrot. Natürlich, sehr gerne. Ich legte die Brotscheiben mit einer Zange dazu.

„Brauchen Sie noch etwas zu trinken?“

„Im Moment wohl nicht, ich melde mich dann später.“ Das glaubte ich sofort.

Etwa eine Viertelstunde später ging ich durch die Business, um in der Economy nach dem Rechten zu sehen und siehe da: Das Abendbrottablett war wie abgeleckt – kein Krümel mehr darauf. Quintus stopfte Salzstangen in sich hinein, wer da jetzt wohl was gegessen hatte – ach, es war mir eigentlich auch egal, solange nun endlich Ruhe im Karton war. Ich räumte das Geschirr ab, nicht ohne eine neue Bestellung mitzunehmen: einen Pfefferminztee für die Gattin und Apfelsaft für Quintus. Natürlich, sehr gerne, kommt sofort. Als ich beides servierte fragte mich Mama Quintus:

„Sagen Sie mal, kennen Sie sich eigentlich aus mit der Zeitverschiebung in Kanada?“

Ich musste grinsen. War die Zeitverschiebung ‚in‘ Kanada? Naja, ich wollte ja nicht auf grammatikalischen Feinheiten herumreiten.

„Wir landen um neun Uhr dreißig Kanadischer Zeit. Wir haben neun Stunden Zeitverschiebung zu Deutschland.“

„Morgens oder abends?“, fragte Papa Quintus unsicher.

„Morgens um neun Uhr dreißig“, wiederholte ich.

„Am Mittwoch oder am Donnerstag?“, grübelte Mutter Quintus.

„Am Mittwoch. Kanada liegt neun Stunden vor der deutschen Zeit. Das heißt, unser Flug dauert quasi nur 30 Minuten ...“ Ich zwinkerte mit dem Auge.

„Oh Gott, dann fliegen wir ja 18 Stunden zurück!“ Mama Quintus war entsetzt, schaute auf ihren Sohn und ihren Mann und bestellte spontan noch einen Prosecco zum Pfefferminztee. Auf was hatte sie sich da nur eingelassen?

Ich erzählte Carla in der Galley von den Rechenkünsten von Quintus Mutter und wir beide amüsierten uns.

Es dauerte nicht lange, da stand Papa Quintus wieder in unserer Küche: „Haben Sie mal eben heiße Milch? Ich glaube, mein Sohn ist müde.“

„Natürlich. Haben Sie einen Trinkbecher für den Kleinen oder trinkt er aus einer normalen Tasse?“

„Natürlich trinkt er aus der Tasse!“ Pure Entrüstung schlug mir entgegen.

„Wir müssen die Milch erst heiß machen, wir bringen sie sofort zu ihnen an den Platz.“

Kuhmilch an Bord warm zu machen ist auf Grund fehlender Mikrowelle schwierig. Babyfläschchen lassen sich einfach in eine Kanne mit heißem Wasser stellen und so langsam erhitzen, gekühlte Vollmilch in der Tasse ist ein Problem. Eine nicht abgedeckte Tasse dürfen wir nicht in den Ofen stellen, Turbulenzen sind ja unvorhersehbar. Angebrannte Milch stinkt in wenigen Minuten – dafür dann aber dauerhaft – nach Erbrochenen und Flüssigkeiten haben in einem elektrischen Gerät im Allgemeinen und in einem Flugzeug im Besonderen nichts zu suchen. Für nette Passagiere füllten wir die begehrte Milch schon einmal in leere Wasserflaschen um und stellen die in heißes Wasser, kleinen Nervensägen wie Quintus füllt man der Einfachheit halber mal kurz ein bisschen kochendes Wasser in die kalte Milch. Wird damit dann auch warm und der ungewohnte Geschmack liegt doch bestimmt an der dünnen Flugzeugluft, oder?

Carla wärmte sogar noch die Tasse vor und servierte den Schlummertrunk mit einem Lächeln. Quintus fand die Milch blöd, die Tasse blöd, schubste beides beiseite und zeterte wieder herum. Vielleicht hätte ein wenig Kakaopulver geholfen, um das Getränk attraktiver zu machen? Aber überflüssiger Zucker war ja nicht gewünscht. Sein Vater konnte den Becher gerade noch auffangen und so eine mittlere Überschwemmung verhindern. Vielleicht musste der arme Kleine mal Looloo? Papa Quintus fragte etwa fünfzehn Mal, bis sein Sohn erlösend nickte. Und dann wurde er auf die Toilette begleitet – mit eigenem Klo-Sitz in königsblau mit kleinen Fischchen drauf sowie ... dem iPad in der Hand. Ich gestehe, Quintus ist das erste Kind, was ich mit einem iPad zur Toilette habe gehen sehen, trotzdem konnte dieses formidable Multimediagerät

sein entrüstetes Geplärre aus dem Örtchen nicht verhindern. Lag wahrscheinlich am fehlenden Internetanschluss. Carla und ich staunten, grinnten und schüttelten den Kopf. Allein auf den Umstand diese sperrige Toilettenumrandung mitzuschleppen, hätten wir beide locker verzichtet. Aber vielleicht lag es an unserer Familienplanung: Carla war Mutter von zweien, ich von vier Kindern – bei uns gab es keinen Kronprinzen mit fliegender Kinderbrille, iPad und Süßigkeitenallergie ... Als ich für das Mittagessen eindeckte, die Tische aus den Armlehnen herauszauberte und weiße Leinentischdecken darauf legte, wies mich Quintus' Mutter an: „Ich esse übrigens die Garnelen! Sie haben mich noch gar nicht gefragt, was ich essen will!“

„Das stimmt.“ Was aber daran lag, dass ich noch niemanden nach seinen Essenswünschen befragt hatte. Ich verkniff mir einen Kommentar. „Ich reserviere gerne die Garnelen für Sie. Wie sieht es denn mit Ihrem Sohn aus? Isst er etwas von den angebotenen Speisen oder soll ich ihm etwas aus der Economy holen? Dort gibt es Nudeln mit Tomatensauce oder Frikadellen mit Kartoffel Püree und Möhren...“

„Quintus isst die Pasta mit den Trüffeln!“

„Sehr gerne, habe ich schon notiert!“ Ich empfahl mich. War ja auch nur ein gutgemeintes Angebot. Sicher würde Quintus zuhause auch nur mit Trüffelpasta gefüttert. Aber ich war ganz froh, dass ich diese Wünsche schon vormerken konnte, so gab es später wenigstens keine Diskussion mehr.

Ich beobachtete beim meinem nächsten Weg durch die Kabine aus dem Augenwinkel, wie Dimitri und Konstantina lächelnd und tiefzufrieden im Buch des Herrn lasen. Wie schön, dass wenigstens unsere anderen Gästen offenbar in sich ruhten, so konnten wir uns ganz auf die kleine Nervensäge in Reihe 2 konzentrieren.

Quintus schaffte es, nebst Eltern, alle zehn Minuten einen Wunsch zu haben. Eine halbe Stunde schlief er mal zwischen durch, in der Zeit war ich aber in der hinteren Kabine und verkaufte mit an der Barbox. Ich mochte den Bordverkauf und ließ es mir auch als Purser nicht nehmen, den Gästen Zigaretten, Gummibärchen, Schokolade und Parfüms anzubieten. So kam man mit den Leuten ins Gespräch, ich erfuhr viel über die Stimmung an Bord und die Zeit verging dabei auch noch wie im Flug. Diesmal verkauften wir nicht wirklich viel, das übliche an Rauchwaren,

eine Icewatch und ein paar Snacks. In Reihe 50 fragte mich eine junge Chinesin:

„Can I smoke in the restroom?“<sup>2</sup>

„No, sorry, ma'm, it is not allowed to smoke anywhere on board.“<sup>3</sup>

„Oh.“ Sie war sichtlich schockiert. Hatte denn Air China noch eine Smoking Lounge an Bord? Konnte ich mir kaum vorstellen. :)

Weiter im Buch **Zeitzonekater II**

---

<sup>2</sup> Kann ich in der Toilette rauchen?

<sup>3</sup> Nein, tut mir leid, meine Dame, rauchen ist nirgendwo an Bord erlaubt.